

Calwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einschlagsgebühr beträgt 9 S für die vier-
spaltige Zeile oder deren Raum.

Dienstag, den 31. Oktober 1882.

Abonnementpreis halbjährlich 1 A 80 S, durch
die Post bezogen im Bezirk 2 A 30 S, sonst in ganz
Württemberg 2 A 70 S.

Zum Abonnement auf das „Calwer Wochenblatt“ für Novbr.
und Dezember laden wir Jedermann freundlich ein. Der Preis für
beide Monate durch die Post bezogen beträgt nur 80 Pfg., für hier
in's Haus 75 Pfg.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Okt. Das Gesamtergebnis der preuß. Abg.-Wahlen, verglichen mit der vorigen Session, ist folgendes: Konservativ 132 (mehr 19); Freikonservativ 52 (gleicher Stand); Nationalliberale 67 (weniger 18); SeceSSIONisten 21 (mehr 1); Fortschritt 39 (mehr 1); Zentrum und Weisen 97 (weniger 2); Polen 18 (weniger 1); Dänen 2; Wilde 3 (die Liberalen Löwe, v. Bodum-Dolfs, Berger). Die gewählten Minister Maybach, v. Kamele, v. Bötticher, Lucius, v. Puttkammer sind theils der konserv., theils der freikonserv. Partei zugezählt. Bei dieser Aufstellung möchten indeß verschiedene Abg. den Konservativen angerechnet sein, die sich als Freikonservative erweisen werden. — Die Trib. (Sezess.) schreibt: der Ausfall der preuß. Landtagswahlen legt die Vermuthung nahe, daß die Regierung noch im Winter versuchen wird, durch Auflösung des Reichstags ein günstiges Resultat für sich zu erzielen. Es ist immerhin nothwendig, auf eine solche Möglichkeit gerichtet zu sein. — Die freikons. Post meint: Wenn die Wahlen etwas bedeuten, und daran gewöhnen wir uns doch allmählig, so bedürfen die diesmaligen, gegenüber dem unaufhörlichen Schmerzensschrei des Fortschritts und seines Gefolges, vor Allem das Vertrauen zu und die Zufriedenheit mit der Regierung. Wenn diese letztere besorgen konnte, daß aus den Wahlen eine für sie ungünstige Kombination hervorginge so wäre es die gewesen, daß das Zentrum im Verein mit den Sezessionisten und dem Fortschritt über die Majorität des Hauses hätte verfügen können. Wie die Wahlen ausgefallen sind, ist eine solche Kombination jetzt ausgeschlossen. Es wird nun Sache der Regierung und der zu ihr stehenden Parteien sein, die Gunst der Lage mit Weisheit und Mäßigung auszunützen.

Berlin, 27. Oktober. Der Post. Z. wird aus London telegraphirt: Das ausr. Amt hat die Meldung empfangen, daß Prof. Palmer, Kapitän Gill u. d. Schiffslieut. Charington, welche am 7. Aug. im Innern von Egypten reisten, um für britische Truppen Kameele zu kaufen, und welche für diesen Zweck 3000 Pfd. St. in Gold bei sich trugen, von Beduinen in Kahl ermordet und beraubt worden sind. Es wurde ihnen die Wahl gelassen, einen Abhang hinunterzuspringen oder erschossen zu werden. Palmer wählte das Erstere und ist noch nicht gefunden; Hauptmann Gill und Lieut. Charington wurden erschossen.

Berlin, 29. Okt. Der Chef des Generalstabes der

Armee, Generalfeldmarschall Graf von Moltke feiert heute den Tag, an welchen ihn der König vor 25 Jahren auf diesen wichtigen Posten berief. Das Militär-Wochenblatt widmet dem hochverdienten Strategen aus diesem Anlasse einen Artikel, dem wir Nachstehendes entnehmen: „Keinem der Vorgänger war eine solche Dauer des Wirkens in diesem hohen Amte beschieden: Der erste Chef des neu gebildeten Generalstabes, Generalleutnant Freiherr von Muffling, bekleidete es nur 9 Jahre lang (1821 bis 1829), General der Infanterie von Krausened fast 18 Jahre (1829 bis 1848), General der Kavallerie von Neyher 10 Jahre. Freiherr von Moltke trat die Stellung als Generalmajor im Herbst 1857 an. Dreifach ist die Aufgabe, welche der Chef des Generalstabes zu lösen hat, und welche Graf Moltke in einer Weise gelöst hat, die wohl einzig da steht in der Geschichte aller Heere. Es galt die Ausbildung eines stets wachsenden Corps von Generalstabsoffizieren; es galt, Jahr für Jahr den Entwurf der allgemeinen Landesverteidigung und die Einleitung der möglichen Feldzüge auf Grund der jedesmaligen politischen Lage und der sich allmählig steigenden Wehrkraft festzustellen und bis in die geringsten Einzelheiten vorzubereiten; es galt endlich, die centrale Leitung dreier Kriege, von deren glorreicher Führung die Weltgeschichte reden wird, so lange sie des deutschen Volkes, ja so lange sie des europäischen Völkertreies eingedenk bleibt. — Wie viele stille emsige Arbeit, wie viel Prüfen und Ringen, wie viel Energie und sicheres Beharren sind in dieser nun viertelhundertjährigen Thätigkeit beschlossen! Vor allen Zeitgenossen steht das Bild des Grafen Moltke, ein Bild des schlichten, gott-ergebenen Mannes, des feinsinnigen, für alles Edle und Schöne begeisterten Denkers, ein Bild des unermüdet wirkenden Staatsdieners, des genialen, überwältigend große Pläne vorzeichnenden und ausführenden Feldherrn. — Wertwüdig ist es, wie dies Bild, Zug um Zug dem Ideal entspricht, das schon das Alterthum für einen Strategos aufgestellt.“

Tages-Neuigkeiten.

— Es ist vorauszusehen, daß über kurz oder lang das Vorgehen seitens der Gewerbetreibenden in Kleinstädten gegen den immer mehr überhand nehmenden Hausirhandel ein allgemeines wird. Mit einem Beispiel geht Biberach voran, man schreibt dem Schwäb. Merk. von dort: „Der für die ansässigen Handel- und Gewerbetreibenden in der Stadt und auf dem Lande so verderbliche Hausirhandel hat eine Ausdehnung angenommen, welche energische Abwehr verlangt. Früher wurde derselbe ausschließlich durch Leute geringeren Standes betrieben und von diesen in den meisten Fällen zum Betteln benützt. Jetzt sind es auch die Großhändler, welche ihre Leute mit Musterkarten ausenden, um von Haus zu Haus gehend Aufträge zu sammeln. Daß unter solchen Verhältnissen der Gewerbestand kleinerer Städte geschädigt wird, liegt auf der Hand, denn der Landbewohner kommt nur noch in die Stadt um zu verkaufen. Diese Kalamität wird allerorts schwer empfunden; der hiesige Handel- und Gewerbeverein hat Beranlassung genommen, beim

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Forstmeister von Hohenerbfeld.

Criminal-Novelle von Wilhelm Braunau.

(Fortsetzung.)

Der Ton, mit dem der Angeeschuldigte sprach, klang so aufrichtig, sein Auge hielt mit so vollkommener Ruhe den fest auf ihn gerichteten Blick des Richters aus, daß wohl ein anderer Mann, als der, der schon so viele Verbrecher vor sich gehabt, an der Schuld des Wilddiebs hätte irre werden können.

Das Gesicht des Kriminalraths nahm einen höhnischen Ausdruck an. Es ist ja oft der Fall, daß Verbrecher mancherlei Dinge eingestehen, um sich den Schein größerer Wahrhaftigkeit zu geben, ohne dabei zu bedenken, wie diese neue Zugeständnisse sie immer tiefer in den Verdacht der Schuld verstricken müssen.

„So? und nun meint Ihr, nachdem Ihr einen neuen schweren Beweis gegen Euch vorgebracht, ich soll Euch ohne Weiteres entlassen und in Freiheit setzen? Ihr seid kein geschickter Verteidiger. Sagt einmal, was bedeuten denn jene Drohworte, welche Ihr bei Eurer Verhaftung vor drei Jahren ausstiehet?“

Der Wilderer blickte auf. „Welche Drohworte?“ fragte er.

„Daß Ihr nach Abbüßung Eurer Strafe Euch ein neues Gewehr kaufen wolltet, von dem die Grünröckler nur die Kugel bekommen sollten!“

Der Untersuchungsrichter hatte die Worte langsam und mit Betonung gesprochen. Sein strenger Blick wich nicht von dem Gesichte des Angeeschuldigten. Dieser erblaßte leicht und blickte verlegen zu Boden.

„Es war eine Aeußerung, welche ich ohne besondere Absicht in meinem Aerger ausstieß“, stotterte er, „ich war ja damals erst ein Bursche von 21 Jahren, der es mit seinen Worten nicht so genau nahm.“

„Um so genauer sind wir gewillt, dieselben zu nehmen. Im Zorne und in der Aufregung pflegen Leute Eures Schlages in der Regel ihre wahre Absichten zu verrathen.“

Der Wilddieb war vernichtet. Gegen solche Anschuldigungen vermochte er nicht aufzukommen.

„Ich habe den Herrn Forstmeister nicht getödtet“, murmelte er tonlos.

„Meint Ihr denn“, fuhr der Kriminalrath auf, „man wird Euch, dessen Kugel nie gefehlt hat, glauben, daß Ihr einen Hirsch nicht getroffen? Das mögt Ihr Kindern weiß machen.“

Der Wilddieb blickte unwillig auf. „Ich sagte, daß ich drei Jahre nicht schießen konnte und in dieser Zeit meine Hand ihre Sicherheit verlieren mochte. Auch war es ein neues, noch nicht erprobtes Gewehr.“

„Dann hättet ihr auf alle Fälle besser gethan, dasselbe erst nach der Scheibe zu richten, um Euch einzuschießen. Solche Ausflüchte helfen Euch nichts!“

Der Wilderer schwieg. Seine Redekunst war zu Ende.

„Ich lasse Euch Zeit zur Ueberlegung“, sagte der Untersuchungsrichter mit finstrem Gesichte. Er zog die Klingel und befahl dem eintretenden Wärter, den Gefangenen nach seiner Zelle zurückzuführen.

„Du wirst bald gestanden haben“, murmelte er, als sich die Thür



Reichstage Vorstellungen dagegen zu erheben. Es zirkulirt eine Adresse an denselben, welche sehr reich mit Unterschriften sich bedeckt. Möge diese von gehörigem Erfolg gekrönt sein und das hier gegebene Beispiel in andern Städten und Bezirken Nachahmung finden."

Stuttgart, 28. Okt. W. Reiser bringt gegenwärtig eine Edisonanlage für 180 Flammen für die Korsettfabrik von Gutmann und Cie. zur Ausführung. In dieser interessanten Einrichtung wird das ganze System in Anwendung kommen. Eine weitere elektrische Beleuchtung führte obige Firma für die Sammt- und Manchesterfabrik von Gottl. Ott Sohn in Ebingen aus. Diese Beleuchtung wird mit Westonbogenlampen versorgt, ebenso mit Weston-Möhringschen Maschinen, welche ein äußerst angenehmes, mildes, weißes Licht verbreiten. Diese Einrichtung ist die erste in diesem System und war in München nicht vertreten. Reiser's Lokal am Wilhelmplatz wird jetzt mit Weston-Möhring. Maschinen und Lampen beleuchtet werden.

Pforzheim, 26. Okt. Das den konfessionellen Frieden störende politische Treiben des römisch-katholischen Pfarrverweisers Christ dahier hat nun zu ernstern Schritten geführt. Gegenüber dem von der Diözesansynode gefassten Beschluß, bei den geeigneten Behörden Beschwerden zu erheben wegen der von dem genannten Geistlichen widerrechtlich vorgenommenen Wiedertaufen von evangelisch getauften Kindern hat dieser im Vob. Beobachter sich zu rechtfertigen gesucht, indem er sagt, daß die von Geistlichen, welche die rechte Intention nicht haben, und namentlich von dem Protestantenverein angehörenden Geistlichen vollzogene Taufen kirchlich ungültig seien. Dies hat nun scharfe Erwidrerungen Seitens hiesiger und auswärtiger Geistlichen, sowie des Diözesanausschusses hervorgerufen und die Einberufung der Kirchengemeindeversammlung veranlaßt, welche einstimmig beschloß, sich beschwerend mit einer Eingabe an den evang. Oberkirchenrath, eventuell an den Großherzog, als Landesbischof, zu wenden.

Böblingen, 27. Okt. In Darmsheim ereignete sich gestern ein bedauerlicher Unfall. Kinder spielten vor dem Hause eines Metzgers „Verstecken“ und stießen dabei an eine aufrecht stehende Mulde, welche umfiel und einen Hjärtigen Knaben so unglücklich traf, daß er todt hervorgezogen wurde.

Dehringen, 27. Okt. Gestern Nachmittag wurde hinter einem Wohnhaus zu Pfedelbach eine dortige Dienstmagd beobachtet, wie sie ein Paket in der Erde zu verscharren bemüht war. Die sofortige Besichtigung des Plazes führte zur Entdeckung eines todten neugeborenen Knäbleins. Inzwischen hatte die unnatürliche Mutter sich flüchtig gemacht, wurde jedoch heute früh in ihrer elterlichen Wohnung zu Geddesbach festgenommen. Die gerichtliche Obduktion der kleinen Leiche wird zeigen, welchen Todes das arme Wesen hat sterben müssen.

Saulgau, 23. Okt. In Stärkenhäusle, Gemeinde Gaisbeuren, O.A. Waldsee, brach am 24. Okt., Morgens 3 1/2 Uhr, in einem der Staats-Finanzverwaltung gehörigen Wohnhaus sammt Scheuer Feuer aus, wodurch dasselbe fast ganz abbrannte. Das Feuer kam auf dem oberhalb des Stalles gelegenen Futterboden aus; man vermuthet Brandstiftung. Mit dem Stärkenhäusle, das an der Eisenbahnlinie zwischen Mochenwangen und Durlesbach liegt, ist bei diesem Anlasse eine geschichtliche Merkwürdigkeit zu Grunde gegangen, indem in diesem, fast mitten im großen Altdorfer Wald gelegenen, damals dem Weltverkehr weit entlegenen Gebäude die berühmte Räuberbande des „schwarzen Veri“ im zweiten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts eine willkommene und häufig benützte Unterkunft gefunden hatte. Der größere Theil der Bande wurde hier im Monat Mai 1819 durch eine Abtheilung des 7. Inf.-Rgt. unter Führung des Feldwebels Schimid überfallen und gefangen genommen. Ein Mitglied der Bande, der Bregenzler Seppel genannt, entkam bei diesem Anlasse, wurde aber bald darauf bei Rißlegg durch eine Streifmannschaft ebenfalls eingefangen. Das Haupt der Bande war vorher schon durch den muthigen Waldschützen Langer von Königseggwald im Walde gefangen genommen worden. Während der vom O.A.-Gericht Biberach gegen die Räuberbande geführten Untersuchung ist der „schwarze Veri“ durch einen am 21. Juli 1819 während eines heftigen Gewitters in dem als Gefängniß dienenden Chinger Thorthurm niedergeschlagenen Blitzstrahl getödtet worden (vgl. G. Schwabs schönes Gedicht).

Münster i. W. Ein Schuster hier in der Nähe hatte sich mehr als billig dem Schnapsaufsteufel ergeben und seine Gegentur wollte anschlagen. Da fanden ihn neulich Vergleute bei Jbbebüren toll und voll

hinter dem Wilderer geschlossen. „Mit Leuten Deiner Art werden wir schnell fertig.“

4. Zelle und Grab.

Die Zelle des Wilddiebes, in welcher derselbe bei seiner Einbringung in das Gerichtsgebäude untergebracht worden war, war einer jener Räume, welche mehr als alle Zwangsarbeit eine schwere Strafe für die Gefangenen bilden. Hier nackte, kahle Wände, ein einfaches Lager, ein Krug mit Wasser, das war alles, was sich vorfand. Als habe es in der Absicht derjenigen, welche das Gebäude aufgeführt, gelegen, den Blick der hier eingesperrten Unglücklichen nach oben zu lenken, so war in einer Höhe, die der größte Mann nicht zu erreichen im Stande war, ein kleines eisvergittertes Fenster angebracht, welches ein spärliches Licht in die enge, düstere Zelle fallen ließ.

Der Wilddieb hatte sich am Rande seines Lagers niedergelassen, hatte den Kopf auf die Hände gestützt und starrte auf den Fußboden. Tausend Gedanken schossen durch seinen Kopf. Kaum der Freiheit wiedergegeben, kaum in die Arme der Mutter zurückgeführt, die während der Zeit seiner Haft aus Kummer und Gram völlig ergraut war, war er durch ein böses Mißgeschick in den Verdacht eines Mordes gekommen. Ein Verdacht konnte es ja nur sein. Denn wer ihn so sitzen sah, das kluge, ruhige Auge auf den Boden geheftet, das Gepräge eines völligen Seelenfriedens auf dem hübschen Gesicht, der hätte ihm bestimmen müssen, daß er unter einem falschen Verdacht leide.

Ein böser Mensch war der Bürsche eigentlich nicht. Daß er wilderte, daß er mit dem Gedanken, ein Hirschbraten schmecke auch armen Leuten gut,

an der Straße liegen und beschloßen, ihn zu heilen. Sie schafften den betrunkenen Schuster in den dunklen Schacht eines Bergwerks, wo er nach vielen Stunden von seinem Rausch erwachte. Rings um ihn herrschte stoffigere Nacht; dumpf und gespenstig tönten die gleichmäßigen Schläge der arbeitenden Bergleute an sein Ohr, und schäudernd tastete er mit seinen Händen an den kalten und nassen Wänden herum. Auf seinen herzzerreißenden Hilferuf eilten die schwarzen Gesellen herbei und gruppirten sich, von ihren Grubenlichtern phantastisch beleuchtet und Grimassen schneidend, um den tödtlich erschrockenen und zitternden Schuster, dem plötzlich sein ganzes Sündenregister einfiel und ihm der Gedanken kam, daß er der Hölle verfallen sei. Er stürzte dem Obersten der Teufel zu Füßen, der ein Erzpfliffikus und Bekannter vom Schuster, ihm seine Sünden und Schnapsaufereien streng vorhielt und ihm zurief: Schnapschuster, Du bist dem Teufel ausgeliefert! Der Schuster winselte und flehte um Gnade, die ihm unter der Bedingung gewährt wurde, daß er nie wieder einen Tropfen Schnaps über seine Lippen bringe. Mit verbundenen Augen führte man ihn an die Oberwelt, brachte ihn eine gute Strecke vom Schachte in einen Wald und gestattete ihm, die Binde zu lösen, wenn sich alle Teufel entfernt hätten. Da sah er sich plötzlich in bekannter Gegend; ohne zu wissen, wie er dahin gekommen, und fest überzeugt, daß der Weg zur Hölle bei Jbbebüren zu suchen sei, schlich er nach Hause. Bis jetzt meldet er aber den Schnaps wie die Pest.

Jnnbruck, 27. Okt. Die Gesamtsumme des Schadens der überschwemmten 14 Bezirke Südtirols an Gemeinde- und Privatgut beträgt 15,593,000 fl.; an Sammelgeldern sind, die Kaiserpende ungerchnet, 250,000 Gulden eingegangen.

Jnnbruck, 28. Okt. Der Verkehr auf der Bozen-Meraner Bahn wurde eingestellt, der Verkehr auf der Bahn Trient-Lavis ist unmöglich. Beide Geleise zwischen Greis und Brenner sind unfahrbar. Auch im Brixerer Bezirke schwellen die Väche an und aus Niederdorf und Toblach wird Wassersnoth gemeldet. Alle Nachrichten deuten darauf hin, daß sich die Katastrophe von Neuen und vielleicht noch furchtbarer wiederholt, da die provisorischen Schutzbauten kaum standhalten dürften und das Erdreich überall gelodert ist.

Bermischtes.

— Ein im Banat (südöstlicher Theil Ungarns) wohnender Deutscher entwirft in der Allg. Z. von den dort herrschenden Zuständen ein Bild, dessen Einzelheiten so haarsträubend sind, daß man sie kaum zu glauben wagt. Dieser ungefähr 450 Quadratmeilen große Landstrich gehört zu den fruchtbarsten und gesegnetsten Theilen Europas; eine ärmere und elendere Bevölkerung aber wie die dortige kann es selbst in der Türkei nicht geben. Die eine Thatsache, daß diese „Kornkammer“ Oesterreichs mit 10 Millionen fl. Steuern im Rückstand ist, beweist mehr als alles andere. Und um die letzten Gulden dieser durch den ewigen und aussichtslosen Kampf um das Dasein schon halb vertheilten Bevölkerung reißt sich ein Heer von Beamten, von denen einer noch willkürlicher und bestechlicher ist als der andere. Blutsaugende Winkeladvokaten verheben die Leute zu Processen und der Steuer-executor, den Revolver in der Tasche, weil stets in Lebensgefahr, ist Tag für Tag auf den Beinen. Bevor er selbst kommt, wird die Habe Aller, die mit Steuern im Rückstand sind, protokollarisch aufgenommen, ein Schreiber und eine Gerichtsperson (gewöhnlich ein Bauer) gehen von Haus zu Haus. Schon dieser Schreiber zumeist ist ein Spitzbube, bestechlich ist er in jedem Falle, weil dort eben alles bestechlich ist. Er fragt eine arme Wittve stürzend: „Sie haben eine Kuh?“ Die Frau drückt ihm zitternd einen einzigen armseligen Gulden — vielleicht den letzten, den sie besitzt — in die Hand und sagt Nein. Er schreibt „Nein“ und fragt milde weiter: „Nicht wahr, Sie haben auch keinen Wein?“ Zum Schluß läßt er ihr ein leeres Blatt Papier zurück, das sie zu unterfertigen habe. Mit verständnißvollem Blinzeln verläßt er das Haus und die Arme glaubt für diesmal billigen Kaufs davon gekommen zu sein. Wie hat sie sich geirrt! Der Executor kommt in einigen Tagen in eigener Person, ihrer lügenhaften Angaben wegen wird ihr mit dem Criminal gedroht, und wenn sie diesmal nicht fünf oder zehn Gulden für eine ähnliche Manipulation bereit hat, so wird unerbittlich vorgegangen. Vergegenwärtigt man sich, daß in diesem Lande obendrein noch der Jehent und der Frohndienst bestehen, so hat man ein Bild vor sich so gräulich, wie es die schlimmsten Zeiten des altrömischen Cäsarenthums kaum

seine Bedenklichkeiten wegen seines gefährlichen Treibens niederschlug, das durfte man dem in solchen Anschauungen Aufgewachsenen nicht übel nehmen. Der Wilddieb beweist mit tausend schlagenden Gründen, daß er ein ebenso gutes, ja ein noch besseres Recht hat, das Wild zu erlegen, als der reiche Mann. Und diese Gründe wiederholten sich jene Menschen so oft und tragen so sehr das scheinbare Gepräge der Rechtlichkeit, daß es einem Wilderer als eine schändliche Unterdrückung menschlicher Freiheit gilt, wenn sein Handwerk ihm gelegt oder er wohl gar wegen desselben in das Gefängniß gesteckt wird.

Diese verkehrten Anschauungen abgerechnet, war der Gefangene ein wirklich gutmüthiger, unschädlicher Mensch, der allerdings wohl im Aerger darüber, daß er, den die ganze Gegend als den schlauesten, gewandtesten und muthigsten Wilderer kannte, sich hatte ertappen lassen, als er einige unüberlegte Drohworte mochte ausgestoßen haben. Er hatte manche Beute heimgebracht, deren Gewinn er zum großen Theil dazu verwendete, Darbenden eine Erleichterung zu gewähren, oder Arme zu entschädigen, denen das Wild ihr kleines Ackerchen vernichtet hatte.

Wie anrühlich daher sein Treiben bei den Forstbeamten gewesen war, darüber empfand er selbst nicht die geringsten Vorwürfe, ja er hatte sogar im Vergleich zu anderen Gesellen seines Handwerks ein gutes Gewissen. So sah er denn in seiner Zelle und die Gedanken trieben dunt durch sein Gehirn. Allmählich schienen dieselben eine besondere Richtung anzunehmen, denn sein Gesichtsausdruck wurde weich, eine Thräne stahl sich aus seinem dunklen Auge.

(Fortsetzung folgt.)



aufweisen dürften. Ob die österreichische Regierung gar keine Ahnung davon hat? (Im Nordwesten des Banats wohnen viele eingewanderte Süddeutsche.) — Ein Advokat war in einem Prozeß als Zeuge vorgeladen. Der Richter bemerkte, daß er seine Aussagen nicht allzukurz einrichtete, und unterbrach ihn mit den Worten: „Bitte, vergessen Sie einen Augenblick ihren Stand, und sagen Sie die reine Wahrheit.“

— Falsch verstanden. Juwelier: „Die Broche ist drei Mark werth, jedoch ein Liebhaber könnte — der Arbeit wegen — mehr dafür geben.“ Dienstmädchen: „Ich habe noch keinen Liebhaber!“

Handel und Verkehr.

Befigheim. Stadt Befigheim, 27. Okt. Preise von 26 bis 30 M pr. hl. Noch Borr. 1000 hl. Käufer erwünscht. Weingärtnergesellschaft erlöste aus weiß. Gew. 67 M pr. hl, aus roth. Gew. 1. Kl. 50—57 M, II. Kl. 45 M, III. Kl. 25—30 M, IV. Kl. 27 M pr. hl. — 28. Okt. Preise von 22 M bis 25 M pr. hl. gut Mittel-Gewächs. Noch viel Borrath.

Cannstatt. Fellbach, 27. Okt. Mittelgew. zu 23 1/2 bis 26 1/2 M pr. hl. Bergwein noch kein Kauf. Verkauf langsam. Käufer erwünscht. — Obertürkheim, 27. Okt. Lese beendet. 36 2/3, 38 1/3, 39 1/3 u. 40 M pr. hl. Vieles verfließt. Borr. noch ca. 300 hl.

Ehlingen, 27. Okt. Gesellschaftskeller. Lese dauert diese Woche noch fort. Käufe zu 110, 118 und 120 M pr. 3 hl. Gew. 64—74. Käufer eingeladen. Eitel'sche Keller. Lese noch nicht beendet. Käufe von 100 bis 110 M pr. 3 hl.

Heilbronn. Stadt Heilbronn, 27. Okt. Stadtkeller. Mehrere Käufe roth zu 33 1/2, 36 M, dto. weiß zu 26 M 75 S und 27 M pr. hl.

Brackenheim, 27. Okt. Gem. Gew. Käufe zu 70—75 M pr. 3 hl. Verkauf geht langsam. Noch viel Borr. Käufer erwünscht. Lese dauert noch fort. — Nordheim bei Heilbronn, 27. Okt. Preise sinken.

schon um 80 M 3 hl. schwarz-rothes Frühgewächs erhältlich. Käufer sehr erwünscht. Noch ziemlich viel feil. — Stockheim, 27. Okt. Lese beendet. Noch kein fester Kauf. Käufer erwünscht.

Die „Deutsche Romanbibliothek“, welche seit zehn Jahren mit großem Erfolge „Neben Land und Meer“ zur Seite geht, scheint in das neue Decennium einen besonders brillanten Einzug halten zu wollen. War schon der letzte Jahrgang mit vierzehn Romanen von bedeutenden Namen und neuen Talenten fast überreich ausgestattet, so wird der neue Jahrgang ihn noch überbieten; das versprechen uns allein schon die beiden Romane, welche eben begonnen haben, versprechen Namen und Zahl der angeforderten. *Fanny Lewald* erscheint in ihrer „Stella“, einem Roman aus der Künstlerwelt und der Aristokratie des heutigen Rom, wieder in wahrhaft jugendlicher Frische; von hinreißender Gewalt durch die prächtigen Figuren und Charaktere aus den Kreisen der vornehmen Welt, der Kunst und des Volks, fesselt der Roman durch die spannende Entwicklung und den in reicher Farbe prangenden, lebendig vor und erhabenden Hintergrund der ewigen Stadt. Ein ganz neues, aber phänomenales Talent erhebt uns in *O. Ernst*, der in die große Lücke eintritt, welche durch den Tod von *K. Deller* eingetreten, nur ist hier Alles großartiger, leidenschaftlicher, gewaltiger. Auf dem heißen Boden Egyptens, in Port Said am Suezkanal, entwickelt sich in seinen „Elementargewalten“ ein Drama, in welchem sich Afrika und Europa in den ureigensten Charakteren begegnen, ein Drama, dessen männliche und weibliche Gestalten gleich groß gedacht sind, und in dem eine wahrhaft vergebende, glühende Lust weht — kurz ein Roman, der sensationell im besten Sinne des Wortes durch sein Zusammenreffen mit den Zeitereignissen Sensation machen muß. Kennen wir von den in Aussicht gestellten Romanen nur die Titel: „Catherine D'Isand“ von *J. van Deywall*, „Die Schlange im Paradies“ von *L. v. Sacher-Masoch*, „Die Rose vom Haff“ von *Emile Orhard*, „Schwere Wahl“ von *Gregor Samarow*, „Castell Arjani“ von *Robert Vitz*, „Die Alten und die Jungen“ von *Karl Frenzel*, „die Modelle“ von *Jr. Uhl*, „Newhead Abbey“ von *Günther von Freiberg*, „Ephemeris“ von *H. Sewald* und „Domänen“ von *Detlef von Seyern*, und sagen wir, daß in ihnen Nord, Mittel- und Süddeutschland, Deutsch-Oesterreich, Galizien und Siebenbürgen, Frankreich und England, Italien und Egypten vertreten sind, so wird man zugeben müssen, daß der neue Jahrgang der „Romanbibliothek“ ein Ereigniß in der Romanliteratur ist und mit Stolz vor seine alten treuen, wie vor die neuen Abonnenten treten darf. Wer eine gewählte und abwechslungsreiche, eine fesselnde Lektüre für die Winterabende wünscht, kann wirklich nichts Besseres thun, als Abonnent der „Deutschen Romanbibliothek“ werden.

Zu beziehen durch **E. Georgii's** Buchhandlung.

Amtliche Bekanntmachungen.

Kgl. Amtsgericht Calw. Öffentliche Ladung.

Der Wehrmann der Infanterie **Jordan Weber** von Altburg, zuletzt wohnhaft daselbst, wird beschuldigt als Wehrmann der Landwehr ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, Uebertretung gegen § 360, Nr. 3, des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des Kgl. Amtsgerichts hieselbst auf **Mittwoch, den 6. Dezember 1882, Vormittags 8 1/2 Uhr**, vor das Kgl. Schöffengericht zu Calw — oberer Rathhausaal — zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Kgl. Landwehrbezirkskommando zu Calw ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Calw, den 19. Oktober 1882.

Widmann,
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

Zweiter und letzter Liegenschaftsverkauf.

In der Konkursache der entwichenen **Christine Magdalene geb. Baier**, Wittwe des **Martin Kentschler**, gewes. Schuhmachers und Wirths in Altburg, bringe ich aus freier Hand am

Montag, den 6. Novbr. d. J., Nachmittags 2 Uhr, das vorhandene Gebäude:

54 qm ein zweistöckiges Wohnhaus und bisheriges Wirthschaftsgebäude unten im Dorf an der vorderen Gasse an No. 53 angebaut auf massivem Sockel, sonst alles von Fachwerk gebaut,

4 qm Backofen unter Ziegeldach,

19 qm Stall mit Keller darunter,

1 a 20 qm Hofraum.

Brandvers. Anschl. 2800 M., gemeinberäthl. Anschl. 2700 M. Angekauft zu 1600 M.

auf dem Rathhaus in Altburg zum zweiten öffentlichen Verkauf.

Bei diesem hat es sein Bewenden und bleiben Nachgebote ausgeschlossen. An dem Kaufschilling ist 1/3 am Tag des Zuschlags, der Rest in zwei gleichen Jahreszeilen auf Martini 1883 und 1884 zu bezahlen und vom Tag des Zuschlags an mit 5% zu verzinsen.

Auswärtige Liebhaber haben Vermögenszeugnisse neuesten Datums vorzulegen.

Calw, den 27. Oktober 1882.

Konkursverwalter.
Amtsnotar Dipper.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des nach Amerika entwichenen Gypfers **Georg Staudenmeyer** von Calw, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei

der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlußtermin auf **Freitag, den 24. November 1882, Nachmittags 3 Uhr**, vor dem Kgl. Amtsgerichte hieselbst, oberer Rathhausaal, bestimmt.

Calw, den 27. Okt. 1882.

Widmann,

Gerichtsschreiber des K. Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des vormaligen Schultheißen und Eisenwaarenfabrikanten **Adolph Kienzle** von Stammheim, wurde nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und Vollzug der Schlußvertheilung aufgehoben.

Zur Urkunde:

Calw, den 28. Oktober 1882.

Widmann,

Gerichtsschreiber des K. Amtsgerichts.

Revier Stammheim. Wegsperrre.

Die Herrschaftstaige ist wegen Neuausführung des oberen Theils vom 1. bis 10. November d. J. nicht befahrbar, und es kann statt ihrer auf so lange der sogen. Todtenweg benützt werden.

Stammheim, den 30. Okt. 1882.

K. Revieramt.

Calw.

Im Konkurs

gegen den nach Amerika entwichenen Gypfer **Georg Staudenmeyer** von hier, betragen bei der vom Gläubigerausschuß und Kgl. Amtsgericht Calw, genehmigten Schlußvertheilung die Gesamtsumme der bevorrechteten Forderungen 2,639 M. 46 S, unbedingten Forderungen 3,577 M. 93 S, der verfügbare Massebestand 359 M. 27 S, wovon die Gläubiger unter Verweisung auf §. 140 und 141 der Konkursordnung in Kenntniß gesetzt werden.

Calw, den 28. Okt. 1882.

Konkursverwalter.

Haffner, immatr. Notar.

Calw.

Verkauf einer Bierbrauerei u. s. w.

Aus der Concursmasse des Bierbrauers **Friedrich Kopf** in Calw kommt am

Donnerstag, den 2. Nov. 1882, Vormittags 11 Uhr,

zum letzten Mal zur Versteigerung:

1) das Wohn- und Wirthschaftsgebäude mit Bierbrauerei, Inventar u. s. w. oben in der Lebergasse,

2) Das Wohn- und Oekonomiegebäude in der Kronengasse,
3) Das Wohn- und Wirthschaftsgebäude unten in der Lebergasse. Diese Liegenschaften werden an obigem Termin dem meistbietenden Liebhaber zugeschlagen. Die Käufer haben einen tüchtigen Bürgen mitzubringen.

Concurs-Verwalter.
Notar Haffner.

Calw.

Roithgerberei- Verkauf.

Aus der Concursmasse des Roithgerbers **Christoph Sturm** in Calw kommt am

Donnerstag, den 2. Nov. 1882, Nachmittags 3 Uhr,

das vorhandene Wohnhaus mit Roithgerberei-Einrichtung und Garten, angekauft zu 10,000 M., zum letzten Mal zur Versteigerung.

Concurs-Verwalter:
Haffner, Notar.

Neubulach.

Gläubiger Aufruf.

Ansprüche an die Verlassenschaftsmasse der verstorbenen **Jakob Friedr. Kübler**, Strumpfwebers Wittwe, (genannt Hirschwirth), sind binnen 8 Tagen

anzuzeigen und zu erweisen.

Den 27. Oktober 1882.

Stadtschultheißenamt.

Herrmann.

Privat-Anzeigen.

Calw.

Einladung.

Sämmtliche im Jahr 1842 Geborene, beiderlei Geschlechts, von Stadt und Land, werden auf nächsten

Sonntag, den 5. November, zu ihrem Altersgenossen **Friedrich Schwämme**, Bahnhofstraße, freundlich eingeladen.

Mehrere 1842er.

Sportelverzeichnis

sind vorrätzig in der Buchruderei von

A. Delfschläger.



Liebenzell.
Es hat sich ein
kleiner
Spitzerhund
von gelblich weißer
Farbe verlaufen, wer solchen beibringt,
hat eine gute Belohnung zu erwarten.
Antsbdiener Schnauffer.

Einen kupfernen
Waschkessel
8 Jmi haltend, hat zu verkaufen.
Heinrich Wochele.

Weil der Stadt.
Dinkelstroh
verkaufe Dienstag, den 31. d. M./
und Donnerstag, den 2. Novbr.,
zu billigem Preis.
Eble z. Engel.

In meinem Hause sind noch schöne
frische

Mostäpfel
zu haben.
D. Herion.

**Neue Erbsen und
Linsen**
in gut kochender Qualität, empfiehlt
billigt
Rapp, Sailer.

Heimböheim.
Schreinergejuch.
Zwei tüchtige Schreinergejellen
können sogleich bei mir eintreten.
Schreiner Gutscher.

**Bergmann's
Cheerschwefel-Seife**
bedeutend wirksamer als Theerseife,
vernichtet sie unbedingt alle Arten Haut-
unreinigkeiten und erzeugt in kürzester
Zeit eine reine, blendendweiße
Haut. Berrätlich à Stück 50 Pf. bei
J. Bertschinger

**Umwandlung von Guldenscheinen der
Württ. Sparkasse.**
Die Inhaber von auf Gulden lautenden Einlagenscheinen der Württ.
Sparkasse werden aufgefordert, dieselben zum Zweck der kostenfreien Umwand-
lung in Marktscheine unserer nächsten Agentur zu übergeben.
Stuttgart, den 28. Oktober 1882.

Württ. Sparkasse.
Erster Vorsteher:
Zorn.

Mezelsuppe.
Nächsten Samstag, den 4. Novbr., halte ich Mezelsuppe und lade
hiez zu freundlich ein.
Fr. Schwämmle, Bahnhofstraße.

Empfehlung.
Baumwollene Hemden-Flanelle à 48—80 Pfg. pr. Meter,
breite rein wollene Kleider- u. Hemden-Flanelle,
halbwollene Lamas,
Jackenzeuge in halbwoollen und Flanel,
Hosenzeuge in halbwoollen und Halbtuch,
schwere Winter-Buifkin,
Filz-Unterröcke von M. 3. an,
Flanel-Hemden, Cachenez, Unterhosen,
Kapuzen, Fanchons, Schawlchen 2c. 2c.
empfehl

Ernst Unger in Gechingen.

Hausen a. d. Wärm.
**Säger- und
Bauernknecht-Besuch.**

Ein tüchtiger Säger und Bauern-
knecht, beide mit guten Zeugnissen
versehen, können sofort oder auf Mar-
tini eintreten, bevorzugt wird derjenige
Knecht, welcher im Langholzführen be-
wandert ist.
Bartholomäi, Sägmühle.

Junges Hammelfleisch
ist zu haben bei
Adolf Schmidt.

Simmozheim.
686 Mark
können aus einer Pflugschaft sogleich
zu 5% verzinslich ausgeliehen werden.
Andreas Blai ch.

Conditior, Bahnhofstrasse, Calw.
Zu haben bei Albert Haager,
erstellt, leicht verdaulich und der-
noch sehr starkend; für Reconva-
leszenten und schwächliche Con-
stitutions dieses erst empfehlungs-
wert.

Süchard
CACAOPULVRE

Diakulatur
ist wieder zu haben
im Comptoir d. Bl.
Altburg.

Reine Milchschweine
verkauft
Martin Weber.

Dung
hat zu verkaufen
Bäder Müller's Ww.

**Lebensversicherungsbank für
Deutschland in Gotha.**

Stand am 1. Oktober 1882.

Versichert 59,130 Personen mit 408,678,000 Mark
Bankfonds 106,400,000 „
Ausgezählte Versicherungssummen seit

Eröffnung 137,930,000 „

Auf jede Normalprämie nach 5 Jahren Dividende. — Keine Auf-
nahmegebühren. — Gewährung von Kautionsdarlehen an Beamte.
— Sofortige Auszahlung der Versicherungssumme nach Beibring-
ung der Sterbefallnachweisungen.

Dividende in diesem Jahre 42 Prozent, im Jahre 1883: 43 Pro-
zent, im Jahre 1884 voraussichtlich 44 Prozent.

Nettoprämie für 1000 Mark nach Abzug von 42 Prozent Dividende
beim Beitritt im Alter von

25 Jahren: 13 M 70 S,	45 Jahren: 23 „ — S,
30 „ 15 „ 30 „	50 „ 27 „ 40 „
35 „ 17 „ 20 „	55 „ 33 „ 30 „
40 „ 19 „ 70 „	60 „ 41 „ 50 „

Die Dividenden auf die letzten 5 Versicherungsjahre werden
nach dem Aufhören der Versicherung baar nachgewährt.

Vertreter: Emil Georgii.

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschiffahrt



die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen
oder an deren Haupt-Agenten

Johs. Rominger in Stuttgart
und dessen Agenten

- Ernst Schall** am Markt in Calw,
- Franz X. Decker** „ Weil d. Stadt,
- Carl Wehrle** „ Leonberg,
- Gottlob Schmid** „ Nagold.

Rieger's Patent-Öfen

Prämirt auf der Württemb. Landes-
gewerbe-Ausstellung Stuttgart 1881.

Diese Öfen sind durch die ausgezeichnete Qualität, zweckmäßige u. praktische
Einrichtung für jede Haushaltung mit jedem Tag mehr die gebührende Anerkennung
und liefert der stets steigende Absatz (in kurzer Zeit über 7000 Stück) nach allen
Gegenden den besten Beweis dafür.

Besonders schnell führte sich der „Patent Hopewellofen“ mit und ohne Regulir-
vorrichtung mit gestütztem Feuer und selbstthätiger Dampfklappe ein, in welchem
im Zimmer gekocht werden kann, ohne Belästigung durch Dampf oder Speiseruch.

Alle Heizöfen liefert der Patent Hopewellofen mehr als jeder andere gewöhnliche
Reguliröfen u. stellt er sich im Preis bei bester Eisenqualität kaum höher als jeder
andere dieser Art.

Bei etwaigem Kauf wolle man auf die darauf gegessene Firma: „W. Ernst Haas
& Sohn, Neuhofungshütte“ und die Bezeichnung „Rieger's Patent“ achten.

Zu haben in allen größeren Eisenhandlungen und beim Erfinder
Ferdinand Rieger in Esslingen.

Calw. Fruchtpreise am 28. Oktober 1882.

Getreide- gattun- gen	Vori- ger Reß	Neue Zu- fuhr	Ge- sammt- Betrag	Deu- tiger Ver- kauf	Im Reß abbl.	Vöthler i reie	Waher mittel Preis	Kiderß. Preis	Ver- kaufe		Gegen den vor. Tusch- schritte- preis mehr wenig
									Summe	Summe	
Witzen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen	24	8	32	32	—	—	10	—	—	320	—
Reggen, Gernsch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Du fel alt, neuer	47	—	47	22	25	—	9	—	—	198	—
Haber, alt neuer	—	37	37	37	—	7	50	7	40	7	274
—	—	2	2	2	—	—	7	—	—	—	140
—	—	121	121	121	—	6	5	91	5	80	715
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	50
Summe	71	168	139	214	25	—	—	—	—	1521	50

Stadtschultheißenamt.

